Die verlassene Synagoge.

Gefühle eines Greises

am 22. September 1859.

(Der Ertrag ist einem wohlthätigen Zwecke gewidmet.)



Hamburg 1859.

B. S. Berendsohn.

Buchdruckerei von H. C. Schwonberg, W. Scheifele's Nachfolger.

Mein Knabe, eh' du jetzt hinaus mich führst,
Laß mich ein Wenig hier noch niedersitzen;
Denn ach! es wird mir schwer, sie zu verlassen,
Die Räume hier: ich weiß, sie sind nicht schön,
Sie sind, man sieht's, das Kind der Hast und Noth;
Allein sie sind mir lieb: mein ganzes Leben
Steht eingekerbt auf diesen schlichten Brettern.
Sie sind mir lieb — ich hab's nicht so gewußt;
Erst jetzt, da ich sie lasse, da auf ewig
Das Leben, das hier waltete, verstummt,
Da fühl' ich's — sollte ich mich dessen schämen?
Hier wurde einst — obwohl nicht mit Bewußtsein —
Ich eingeführt ins Bündniß Abrahams. —
Doch jenes Tags erinn're ich mich deutlich
— Es war ein stiller weißer Wintersabbath —
Als meine Mappa ich zum Tempel brachte.
Ich war geschmückt im schönsten Flügelkleide,
Und selig lächelnd blickte meine Mutter
Dort aus dem Gitter! ach ich seh' noch heut'
Das süße Angesicht durch jene Stäbe,
Und meines Vaters Vater hob mich auf
Und legte mir die dürre Hand auf's Haupt
Und sprach: Den Knaben möge Gott erziehen
Zur Tora und zur Eh' und guten Thaten!
Der Mutter holder Blick erglänzte mir
Auch von dort oben, wenn ich jeden Sabbath
Rascher und fester las in dem Gebetbuch,
Dem kleinen freundlichen; denn vor dem großen,
Im pergamentbezog'nen eichnen Deckel,
Voll breiter schwarzer Lettern, war mir bang,
Seit es einmal mir auf die Zehen fiel,
Daß wochenlang ich davon hinken mußte.
Ja, ja — wir Kinder hatten heitre Stunden
Hier: wenn wir um den Becher Weins
Uns drängten von der Fest- und Sabbathweihe,
Den lächelnd uns der alte Küster darbot;

Und wenn ein donnernd Charivari wir
Dem längst verstorbnen Todfeind Haman brachten.
Vor Allem aber war's am letzten Festtag —
Die Torafreude ward zum Kinderjubel,
Als wir mit Fähnchen und mit Lichterchen
Das Bethaus füllten und die Stufen stürmten,
Wenn endlich „Alle Knaben!“ scholl der Ruf,
Und dann die Frauen durch das enge Gitter
Bonbons und Zuckerwerk herunterwarfen,
Und drauf ein Reißen war, daß Mancher fiel. —
Wir hieltens damals nimmer für Entweihung,
Wenn auch zuweilen Muthwill' und Gelächter
In unsres Gottes Haus ihr Wesen trieben. —
— Wir Juden weinen manche Thräne ja
Für uns alleine — warum sollten wir
Nicht auch für uns allein bisweilen lachen?
Und uns, den Knaben, stand es schicklich an,
Die seltne heitre Stimmung zu befördern!
So, wenn am Schlusse des Hosannatags
Mit kahlen Weidenstrünken wir uns warfen;
So, wenn am großen Sühntag wir hinauf
Zum Chor der Frauen durften, um zu fragen,
Wie Mutter, Tante, Großmama gefastet;
So, wenn mit ohrzerreißendem Geschrei
Und falschbetonend Dieser oder Jener
Sein Stück Gebet radbrecherisch zerfleischte;
Dann standen wir und lauerten ihm auf
Und kicherten, und floh'n, wenn er uns drohte.
Denn nicht ein fremdes Wesen war dies Haus uns,
Nein, unsre wärmste traute Vaterheimath,
Wo wir ein reichbewegtes Leben führten,
Ob auch nicht stets nach ernster Anstandsregel.
Sonst aber herrschte feierliche Strenge:
Es durft' am Sabbath ein Familienhaupt
In schwarzem Kleid und Schuhen nur erscheinen.
Mit kunstlos kräft'gen Tönen drang ins Herz
Der Cantor, vom Discant und Baß begleitet;
Und an der Buße Tagen flossen Thränen
Selbst aus der Kinder Aug', und tiefes Weh
Durchzuckte selbst der muntern Jugend Brust.

Ja, damals floß der Andacht Strom ergiebig,
Ihn konnte Nichts in seiner Fülle stören,
Selbst nicht, wenn bei dem häßlichen Versteigern
Der Ehrendienste, böse Leidenschaften,
Wenn Neid und Stolz und Geiz das Haupt erhoben;
Und auch uns Kinder riß er mit sich fort.

Oft aber staunten angereiste Gäste,
Fremdländische Besucher, stumm wir an.
So liegt es mir noch heut' in der Erinn'rung,
Wie einst ein hoher Mann mit greisem Bart,
In orientalisch-farbenreichen Kleidern
Und seidnem shawl-umwundnem reichem Turban,
In fremden Lauten den Propheten las,
Und scheu wir aus der Ferne ihn begafften.
Er aber winkte uns heran und legte
Aufs Haupt uns seine Hand; — ich sage dir:
Drei Tage noch vermochte von uns Keiner
Ein spaßhaft trotzig Wort hervorzubringen!
Es war ein Sendling aus Jerusalem,
Der Stadt, von der sie ewig ewig singen
Die alten Lieder voller Schmerz und Hoffnung,
Der fernen Stadt, die unsres Geistes Auge
In ahnungsvoller Herrlichkeit erblickte,
Als ein unendlich, kaum erreichbar Gut — —
— Und hier erschien ein Mann, der dort alltäglich
Gewandelt und gegessen und geschlafen,
Gebetet hatte und studirt — ein Lebender! —

Ein andermal erschien ein Offizier,
Ein hoher Herr aus Bonapartens Heere.
Den Säbel hatt' er draussen abgeschnallt
Und kam ganz still herein und setzte sich
Und winkte ab, als man ihn ehren wollte.
Am Schlusse bat er dann um einen Kaddisch:
„Ich habe Jahrzeit," sprach er, „und seit lange
„War ich an diesem Tag nicht unter Juden!" —
Beim Ausgang drängten wir uns um ihn her,
Und er berichtete die Wundermähre:
Wie dort in seinem Land kein Unterschied
Sei zwischen Jud' und Christ, ja, wie der Jude
Den Kräften, die in seinem Innern leben,

Frei Folge gebe, der als Zimmermeister,
Als Richter der, und der als Steuermann.
Er sei nun Kriegsmann, den die Bürgerpflicht
Zuerst gerufen, und der es geblieben,
Weil er gefühlt, dazu sei er geboren. —
Wir hatten lange noch von ihm zu reden:
Wie seiner Epauletten Gold geglänzt,
Wie auf dem blanken Helm der Adler drohe,
Wie unter seinem Tritt die Sporen klirrten,
Wie demuthvoll die Ordonnanz gewartet.
Und Alles dies ein Jud', der Kaddisch sagt!
Es war uns neu, den Alten wie den Jungen;
Doch freilich, wenig Jahre nur darauf
Da lernten selber wir die Conscription
Und ihre Härten kennen. Unsre Knaben
Sie wurden vor der Tora hier gesegnet
Zum ernsten Gang auf Leben oder Tod
Im fremden Krieg für ungeliebte Herrscher.
Denn, wenn der Franke uns auch Gleichheit brachte,
Wir haßten dennoch Hamburgs Unterdrücker
Und jubelten mit allen andren Deutschen,
Als endlich die Octoberschlacht entschied,
Und fühlten der Belag'rung grause Schrecken
Nur so, wie eines Ungewitters Wuth,
Die bald vorüberzieht. Die Todten da,
Die wir begruben unter diesen Fenstern,
Wir riefen ihnen leis' ins Ohr: es ist
Auf eine kurze Zeit nur und ihr kommt
Hinaus zu euren Vätern, Müttern, Brüdern,
In ein befreites Land. Und als nun endlich
Die Stunde schlug, und drüben von dem Thurme
Die weisse Fahne wehte — o, wie jauchzte
Da unser Herz! Mit welchem Hochgefühl
Begingen wir die deutsche Siegesfeier! — —
Doch bald darauf — es sind jetzt vierzig Jahre —
In diesen Monden war's — da hängten freilich
Wir Juda's schwarze Trauerflagge aus
In diesem Haus, indem wir Tag für Tag
Das Nothgebet „o Hüter Israels“
Zum Abend- und zum Morgensegen fügten!

Ach, und wir dachten an die alten Zeiten —
— Du hast es wohl gehört, das Klagelied,
Das jährlich hier ertönte zum Gedächtniß
Des Henkeltöpfchens.*) Mein verstorbner Vater
Der hat es noch gehört von seinem Großahn,
Wie damals über aller Juden Haupt
Das Schwert geschwebt, zehn Sommertage lang.
— So war sie wieder da, die alte Schlange,
Wie es der Christen Mährchen uns erzählen,
Daß ein Gespenst aus seinem Grabe schleicht
Und Menschen würgt — doch lieber still davon!
Sie ging vorüber hier in diesen Ländern;
Von fernen Zonen aber dringt ja noch
Zu uns nicht selten unsrer Brüder Nothschrei. —
Sieh', heut' erwachen alle diese Stunden
Vor meinem Aug', die bösen nicht allein,
Die guten auch. Und freudig leb' ich sie
Zum zweitenmal die Stunde, da mit Stolz
Die Paraschah ich der Gemeinde vorlas,
Und wieder meine Mutter saß am Gitter.
Ich sah, o Gott, ich hörte selbst das Klopfen
Von ihrem Herzen während der Lection,
Bis sie vollendet war, und alle Männer
Rund um mich, und um sie die Frauen oben,
Uns Heil und Segen wünschten, bis am Ausgang
Sie sprachlos mich in ihre Arme schloß.

Und später wieder, an dem ersten Sabbath
Als meiner Jugend Weib ich heimgeführt,
Bestieg ich wieder glückerfüllt die Stufen
Und blickte wieder nach dem Gitter droben,
Und wieder schauten meiner Mutter Augen
Auf mich herunter, aber nicht allein;
Denn noch ein Augenpaar erglänzte dort
Glühend zugleich und neubegierig; denn
Damals betraten noch die Mädchen nicht
Die heil'gen Räume, und die junge Frau
Trat neu ins eigne und ins Gotteshaus.

Ach, bald hernach, da waren sie geschlossen
Auf ewig, jene beiden Augenpaare —
In diesem Hause hab' ich sie betrauert,

*) 1730.

Für meine Mutter, wie den Vater einst
Zwei=, dreimal täglich Kaddisch hier gesprochen,
Und hab' auch sonst noch öfter auf der Bank hier
Im Trauermantel Freitags still gewartet,
Bis tröstend kam die milde Sabbathsbraut
Und man mich rief zur feiernden Gemeinde.
Doch was von mir allein? Und leben nicht
Die Vorgegang'nen alle in mir fort?
Zweihundert lange Jahre haben wir
Hier unsrer Seele Seele ausgeschüttet,
Zweihundert Jahre lautlos hier geweint,
Zweihundert Jahre lautlos hier gejubelt,
Zweihundert Jahre hier zu Gott geredet.
Was nur der Mensch in seinem Innern fühlt,
Das Süße wie das Bittre haben wir
Hieher gebracht und unser Herz befriedigt. —
— Und nun — sie sind nicht lieblich, diese Räume,
Und ärmlich selbst ist ihr geringer Schmuck, —
Und doch: sie sind mir lieb, so lieb, so lieb —
Es thut mir bitter weh, daß für den Rest
Von meinen Tagen ich sie lassen soll! —
— — Du weinst, mein Knabe, wirfst dich an die Brust mir?
Wie, drückt auch dich schon dieses Abschieds Schmerz?
Du hast nicht Recht. Was mir, dem Abgelebten,
Am Herzen nagt, das darf dich nicht erschüttern!
Ihr seid ein neu Geschlecht, von feinrer Sitte,
Vornehmer und gebildeter als wir:
Euch hat auch nicht des alten Zwanges Fessel
Die zagenden Gelenke wund gerieben,
Und euch geziemt's, daß ihr euch vorwärts tragt
In allem Inhalt eures reichern Lebens.
Und auch in euren Gotteshäusern sei
Kein neuer Geist zwar, doch ein neuer Anblick.
Ihr lebt im Heut' und nicht in dem Vergangnen.
Die Welt drängt vorwärts, vorwärts, und der Jude
Soll zeigen, daß sein all=lebend'ger Gott
Bei ihm im Prachtbau wie im Zelte wohnt,
Heut' so wie eh'mals — — Komm! —